

## Haiti – Erlebnisberichte von Frauen

25.01.2010 | Tausende versammeln sich im offenen Gelände und manchmal mitten in der Strasse. Die Menschen versuchen mit ihrem Leben fortzufahren, während sie auf die Verteilung von Nothilfe warten. Die behelfsmässigen Unterkünfte im Vorort Pétionville sind aus Wachstuch, Plastikfolien, Segeltuch oder anderen Materialien errichtet worden; hier und dort gibt es einige Zelte. Jugendliche wandern umher und überwachen jüngere Geschwister. Die Frauen sind mit der Betreuung der Kinder beschäftigt, tauschen kleinere Waren aus und bereiten das Essen. Viele Menschen sind auf der Suche nach Vorräten, nach einem Verwandten oder einem Freund, der noch nicht gefunden wurde. Persönliche Dramen spielen sich ab. Dazu gehört eine junge Frau, die gebärt und dann mit ihrem Neugeborenen in einem Auto Schutz erhält.

Die UNIFEM-Mitarbeiterinnen sind auch bei den Überlebenden auf den Strassen anzutreffen. Sie unterstützen und beraten obdachlose Frauen und spenden Trost.

Zum Beispiel **Claudette**. Sie floh zusammen mit 15 Mitgliedern ihrer Familie vor dem Erdbeben und hat hier Pétionville Zuflucht gefunden. Sie erzählt, dass ihr Haus eingestürzt ist. Dabei wurden zwei Personen getötet und eine verletzt. Claudette konnte ein bisschen Geld wieder finden, das ihr geholfen hat, durchzukommen. Aber für die Deckung ihrer täglichen Bedürfnisse muss sie einfallsreich sein. Sie hat bis jetzt regelmässig Wasserrationen erhalten, aber die Verteilung von Nahrung war limitiert und klappte nur sporadisch.

In der Nähe hat das UNIFEM-Team **Janita** getroffen, die mit ihrer Mutter, ihrem Mann und fünf Kindern geflüchtet ist. Trotz der Gefahr ging Janita zu ihrem stark beschädigten Haus zurück, um Vorräte zu holen; Seife, Zucker und andere haltbare Waren. Ihre drei kleinen Söhne spielen um sie herum, mit Spielzeugautos, die sie aus Schutt gebaut haben. Neben ihr sitzt ihre Tochter im Teenager-Alter mit einem Notebook und schreibt ihre Gedanken nieder. Sie ist das einzige Kind der Familie, das diesen Winter die Schule besuchen konnte. Die Brüder waren seit September 2009 wegen mangelndem Geld nicht mehr in der Schule.

In einem anderen provisorischen Lager, Champs-de-Mars, spricht UNIFEM mit **Chantal**. Sie wohnte mit ihrem Mann, ihrer Schwiegermutter, zwei Kindern sowie sechs auf sie angewiesene Neffen und Nichten in der Nähe. Chantal erzählt, dass ihr Haus eine Ruine sei und dass die Familie alles verloren habe. Sie lagert jetzt im Champs-de-Mars zusammen mit einigen Nachbarn, welche solidarisch versuchen, das Wenige zu verteilen, was sie an Geld und Gütern aus ihren zerbröckelnden Häusern retten konnten. Chantal hat nur begrenzt Notunterstützung erhalten und unterstreicht, dass die Flüchtlinge hier nur überleben können, weil sie einander helfen. Sie gehe jeden Tag in ihr Quartier zurück, um aufzuräumen. Die provisorischen sanitären Anlagen im Champs-de-Mars sind dreckig und abstossend. Chantal ist erleichtert, dass es gelungen ist, dass ihre Kinder und die jungen Verwandten einen sicheren Platz in ihrer Geburtsstadt Jacmel erreicht haben.